

KLEINE ANDACHT

„Träume groß und gut!“

Wovon träumst du? Es ist gut, sich diese Frage in regelmäßigen Abständen zu stellen. Lässt etwas das Herz höherschlagen? Gibt es eine Idee, die das Gefühl vermittelt, Teil von etwas Sinnvollem zu sein? In heutiger Zeit kann man sich leicht darauf verständigen, von schlechten Träumen geplagt zu sein. Der Professor für Geografie, Jared Diamond aus den USA, stellte in einem Interview im vergangenen Jahr fest, dass wir in der krisenhaftesten Zeit aller Zeiten leben. Es fällt vielen Menschen schwer, noch positive Bilder von der Zukunft zu entwickeln – oder gar eine Utopie, die Vision von einem besseren Leben.

„Wer Visionen hat, sollte zum Arzt gehen“ – dieses bekannte Zitat von Altkanzler Helmut Schmidt drängt sich sogleich ins Bewusstsein. Meist geht es darum, irgendwie durch die Woche zu kommen und zu überleben.

Über dem 3. Sonntag nach Epiphania steht eine unvorstellbar große Utopie. „Es werden kommen von Osten und Westen, von Norden und Süden, die zu Tisch sitzen werden im Reich Gottes“ (Lukas 13, 29). Es ist die Vision von einer Tafel, an der es keine Krankheit, keinen Krieg und keinen Tod gibt. „Alle Völker, die du gemacht hast, werden kommen“, heißt es in Psalm 86. Mit „alle Völker“ sind tatsächlich alle gemeint: alle Menschen aller Hautfarben, aller Sprachen, Kulturen, aller Richtungen des Glaubens und des Nichtglaubens, aller befreundeten und verfeindeten Länder und Gruppen. Bei dieser Vision regen sich früher oder später widerständige Fragen in den allermeisten. Sind in Psalm 86 mit „alle“ nicht ausschließlich die gemeint, die Gott anbeten und an ihn glauben? Ist die Erwartung nicht naiv, Ukrainer und Russen einträchtig an einer Tafel zu erwarten oder die fröhliche Gemeinschaft von Armen des Südens und Reichen des Nordens zu erleben?

Die alte Verheißung von der Gemeinschaft aus allen Himmelsrichtungen wendet Jesus an dieser Stelle als provokante, negative Überraschung: Was wäre, wenn du nicht hereingelassen wirst an die Tafel, auch wenn du dich für zugehörig hältst? „Die jetzt bei den Letzten sind, werden dann die Ersten sein.“ Grenzen und Zulassungsbedingungen zu errichten, macht engherzig, mindestens für das jetzige Leben. Verheißungsvoller ist es, groß und gut zu träumen von der Tafel, an der alle sitzen – und sich im Leben und im praktischen Handeln an dieser Hoffnung zu orientieren. „Weise mir, Herr, deinen Weg, dass ich wandle in deiner Wahrheit“ (Psalm 86, 11).

Martin Hinrichs



Martin Hinrichs, Pastor der ev.-ref. Kirchengemeinde Lüneburg-Uelzen, ist erreichbar unter (04131) 52168. Foto: privat